

## Sozialberatung in der Psychosomatischen Rehabilitation

„In einer ganzheitlichen psychosomatischen Rehabilitation, die sich einem bio- psychosozialen Verständnis verpflichtet fühlt, beschäftigt sich Sozialarbeit mit den sozialen Dimensionen von Krankheit, Krankheitsfolgen, Funktionalität und Gesundheit.“<sup>1</sup>

Eine große Aufgabe – aber wie sieht das konkret in der alltäglichen Arbeit aus?

Die Fragestellungen oder Probleme, mit denen die Patienten zur Sozialberatung kommen, sind vielfältig und individuell sehr unterschiedlich: Angefangen von allgemeiner Unzufriedenheit oder Stressbelastungen, Konfliktsituationen am Arbeitsplatz, Umstrukturierungen oder Zeiten der Arbeitslosigkeit, bis hin zu der Frage, wie die finanzielle oder therapeutische Unterstützung nach der Reha weitergehen kann.

Es gibt dabei zwei zentrale Themenbereiche, die Gegenstand der meisten Gespräche sind:

\* (Wie) geht es für mich beruflich weiter?

\* (Wie) **bekomme ich überhaupt meinen Alltag/mein Leben wieder in den Griff?**

Am Anfang der meisten Beratungsgespräche steht häufig eine Bestandsaufnahme: Worum geht es eigentlich? Wer ist beteiligt oder: „was wollen jetzt Krankenkasse und Rentenversicherung von mir?“ Manchmal muss auch ein erhaltenes Schreiben vom Amtsdeutsch ins „Normaldeutsche“ übersetzt werden. Viele Versicherte berichten zudem davon, dass sie im Vorfeld der Reha-Maßnahme, wenn sie sich Unterstützung suchen wollten, eher das Gefühl gehabt haben, „zwischen die Mühlen“ geraten zu sein, als echte Hilfe bekommen zu können: Schreiben von Krankenkasse, [Arbeitsagentur](#) oder Jobcenter werden als „kryptisch“ erlebt, Mitarbeiter der jeweiligen Institutionen „stehen auf der Matte und wollen mich einfach nicht in Ruhe gesund werden lassen“ (Aussage einer Patientin).

Nach den ersten „Aufräum- und Sortierungsarbeiten“ ist in der Regel deutlich geworden, welches die wichtigsten Themen für den weiteren Gesprächsprozess sein werden. Von der reinen Informationsvermittlung, die Erörterung verschiedener Wege (beispielsweise, ob Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben angezeigt sind oder nicht) bis hin zur Bearbeitung von Antragsformularen – jeder Gesprächsprozess richtet sich nach den Bedürfnissen des Patienten.

Dabei wird allergrößter Wert darauf gelegt, dass die Verantwortung für alle weiteren Schritte beim Patienten liegt und auch bleibt. Ziel soll es immer sein, dass der Versicherte weiß, an wen er sich auch nach der Reha wenden kann, wenn er Unterstützung gleich welcher Art braucht. Der Sozialdienst arbeitet dabei auch eng mit den übrigen Berufsgruppen des Behandlungsteams zusammen, um zu einem für den Patienten möglichst optimalen Rehaergebnis beizutragen.

Neben den Einzelgesprächen finden auch themenbezogene Vorträge statt, die das Ziel haben, den Patienten noch über weitere Anspruchsmöglichkeiten zu informieren. Falls notwendig, werden auch Gespräche mit Partnern, Familienangehörigen oder mit Personen externer Unterstützungsstellen (z.B. Mitarbeitern des Weißen Rings, Betreuern, Mitarbeitern ambulanter Einrichtungen) durchgeführt.

<sup>1</sup> Quelle: BÜCKERS, R. in: SCHMID-OTT et al. (2008) Rehabilitation in der Psychosomatik. Stuttgart: Schattauer